

## Das Lager der Insulaner.

René befand sich in der keineswegs angenehmen Lage, mit auf den Rücken gebundenen Händen durch ein Dickicht in völliger Dunkelheit zu marschiren, wo man am hellen Tage seine Bahn kaum finden konnte. Die Guiaven wurden hier auch wirklich so dicht, daß die Insulaner endlich selber nicht mehr weiter konnten und deshalb beschloßen, da, wo sie sich gerade befanden, zu lagern. Sie schienen auch keineswegs hier Feinde zu befürchten, denn sie rieben sich Feuer an, räumten bei dessen Schein einen kleinen Platz in dem Dickicht frei, wo sie sich ordentlich ausstrecken konnten, und während Einzelne zum Fouragiren abgeschickt waren und etwas später mit allen möglichen Früchten und sogar einem Ferkel zurückkamen, wurden Steine glühend gemacht und einer ihrer gewöhnlichen Bratofen gegraben. Um diesen sammelten sie sich und fingen nun an zu lachen und zu erzählen, als ob sie sich mitten im Frieden und nicht auf einem Streifzug befänden, der ihnen jeden Augenblick wieder Speer oder Muskete in die Hand drücken konnte.

René hatte anfangs gehofft, er werde unter der Schaar wenigstens einen oder den andern Bekannten finden. Es schienen aber lauter Eingeborene von der andern Seite der Insel, ja vielleicht gar von Imeo, von wo schon einzelne Canoes mit Kriegern heimlicher Weise gelandet waren, den Brüdern auf Tahiti im Kampf gegen ihre Feinde beizustehen. Mit lauter fremden Gesichtern um sich her, machte er denn auch gar keinen Versuch, die Leute zu überzeugen, wie er gerade mit der ganzen Sache am wenigsten zu thun gehabt, suchte sich einen warmen Platz an einem der Feuer, wo er sich unter den Rauch legen konnte, und bat dann einen der